nicht um uns gequält, — Mama hat mirs neulich selber erzählt. — Das mit dem Storch sind alles nur Sagen. — Daß er uns in seinem Schnabel getragen. — Und daß er die Mutter ins Bein gebissen: — Na, davon müßte sie doch was wissen. — Und daß wir vorher lagen im Teich, 's ist alles nicht wahr, ich dacht' es mir gleich. — In Wirklichkeit ist es viel schöner, da. — Da liegt so ein Kindlein ganz in Ruh, — So lang' es noch zart ist und winzig klein, An Mutters Herzen, da, das ist fein. — Die Mutter muß das Kindlein hegen, — Sie darf sich nur ganz sacht bewegen. — Daß sie ihm keinen Schaden tut. — So lang's an ihrem Herzen ruht. — Allmählich wird das Kindlein groß. — Es macht sich von der Mutter los. — Die leidet dabei viele Schmerzen, — Es läßt sich ja von ihrem Herzen. — Doch schön ist's, wenn das Kind erst da. — Da freut sie sich und schenkt's Papa." — Liesel hat schweigend zugehört. — Den großen Bruder nicht gestört. — Jetzt hebt sie zu ihm das kleine Gesicht — Und ernsthaft sie die Worte spricht: „Eins kann ich dabei nicht verstehn: — Warum muß das immer der Mutter geschehn? — Kann das Kind nicht Vater am Herzen liegen? — Können Papas keine Kinder kriegen?" — „Ach nein," spricht Hans, der kluge Hans, der kluge Mann, — „Das geht doch ganz und gar nicht an. — Sie wären ja sicher dazu bereit, — Haben aber zu wenig Zeit." — „Und dann," spricht Liesel und sie lacht: — „Papas bewegen sich nicht so sacht; — Ich sah es neulich selbst mit an: — Sie springen von der elektrischen Bahn. — Laufen hinterher oft ganze Strecken, — Da würde das Kindlein sich schön erschrecken, — Da ists doch besser bei Mama! O, sieh, mal, Hans! da ist sie ja!" — Und beide hatten mich schon umschlungen, — Rechts hab ist das Mädel und links den Jungen. — Und als ich mich zu guter Letzt — Zu ihnen ins Schlummerecklein gesetzt, — Spricht Liesel mit strahlendem Augenpaar: „Mutter, was Hans sagt, ist das wahr? — Als ich ganz klein gewesen bin, — War ich da bei dir im Herzen drin?" — Fest schmiegt sie in meinen Arm sich hinein: — „Mutter! Wie schön muß das gewesen sein!"

Literarische Eingänge.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Ommerborn u. Cie., vorm. Albert Dölter, zu beziehen.

Graf Ferdinand von Zeppelin, ein Mann der Tat. Von A. Römel. Mit 16 ganzseitigen Kunstdruckbeilagen. Verlag von Johannes Blanke in Konstanz. Preis geheftet mit Umschlagzeichnung von Professor Hans Bachmann in Luzern Mk. 1.20, fein kartoniert mit Relief-Porträt Mk. 1.50, eglag. geb. in Glanzleinen Mk. 2.—, in Glanzleinen geb. mit Goldschn. Mk. 2.50. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — In 18 Kapiteln schildert an Hand authent. Materials der Verfasser den Werdegang des großen Mannes. 16 Vollbilder auf Kunstdruck schmücken das Buch, worunter Darstellungen intimeren Charakters, welche, gleichwie manche Interna aus dem Leben unseres großen Mannes, ohne die Beihilfe der Seinigen dem Verfasser und dem Verlage nicht zugänglich gewesen wären. Das Buch, an Wahrheit ein zeitgeschichtliches Dokument, gereicht jeder Bibliothek zur Zierde. Auf den billigen Preis sei noch besonders hingewiesen. Er erleichtert jedem Stande, Vereinen und Schulen aber die partienweise Anschaffung.

Neue Wechselordnung mit dem Gesetz betreffend Erleichterung des Wechselprotestes gültig ab 1. Oktober 1908 nebst Scheckgesetz gültig ab 1. April 1908 und Postscheckgesetz, gültig ab 1. Januar 1909. Verlag: L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstraße 80. Preis 1,20 Mark.

Pflanzen als Zerstörer des menschlichen Besitzstandes. Wenn auch nicht in dem Umfange, wie die Schädiger aus dem Tierreich, so fügen doch auch die pflanzlichen Organismen dem Menschen in seinem Besitzstande vielfach großen Schaden zu. Die Umfriedigungen der Grundstücke und die Balken des Hauses werden von den verschiedensten Pilzen bedroht. Die Tapeten der Zimmer, Möbel und allerlei Eßwaren verschimmeln, eingemachte Früchte geraten in Gärungen, Fleischvorräte und Fische fallen Fäulnisbakterien anheim. Alle diese verschiedenen und oft von empfindlichen Folgeerscheinungen begleiteten Schädigungen von menschlichen Besitztümern durch Pflanzen zieht Regierungsrat Dr. Otto Appel von der Kaiserl. Biologischen Anstalt zu Dahlem in den Kreis seiner Untersuchungen, die er in dem von Hans Kraemer herausgegebenen Monumentalwerke „Der Mensch und die Erde" (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., Lieferung 60 Pfg.) veröffentlicht. „Die Pflanze als Kulturfeind" betitelt sich dieser wichtige Abschnitt, der wiederum sowohl in der leichtfaßlichen Klarheit des bedeutungsvollen Textes, wie auch in dem staunenswerten Reichtum der Illustrierung alle die Vorzüge aufweist, durch die das großartige Werk sich seinen unbestrittenen Platz an der Spitze aller derartigen Publikationen errungen hat. Gleichzeitig bildet der Beitrag von Regierungsrat Appel die Ueberleitung zu der Besprechung der pflanzlichen Mikroorganismen in ihrem Verhältnis zum Menschen— ein Kapitel, das zu den wichtigsten der gesamten Menschheitsgeschichte überhaupt zählt.

Stadttheater Freiburg.

Mittwoch, 23. September (Ab. A. 2): **Tiefland.** Musik-Drama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert.

Donnerstag, 24. September (Ab. B. 2): **Nora.** Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Samstag, 26. September (Ab. D. 2): Neu einstudiert: **„Der Zigeunerbaron".** Operette in 3 Akten von J. Strauß.

Sonntag, 27. September: 1. Vorstellung außer Abonnement. Gewöhnliche Preise: **Husarenfieber.** Lustspiel in 4 Akten von G. Kadelburg und R. Skowronnek.

Briefkasten der Redaktion.

S. M. in K. Frage: Auf einer außerbadischen Bank habe eine Partie ausländische Wertpapiere, deren Zinsen meiner in Straßburg verheirateten Tochter zufließen sollen. Bin ich damit in Baden steuerpflichtig? — **Antwort:** Zur Vermögenssteuer auf alle Fälle. Bei der Einkommensteuer fragt es sich, ob die Zuwendung der Zinsen an ihre Tochter eine gutsherwelse ist, oder ob die Zuwendung der Zinsen aufgrund vertraglicher Abmachung (z. B. laut mündlichen oder schriftlichem Ueberzeugnisse) erfolgt. In ersterem Falle sind die Zinsen in Baden zu versteuern, im letzteren nicht. Die klare Beantwortung derartiger Fragen finden Sie in den Broschüren von J. Frey über das Vermögens- und Einkommensteuergesetz, zu je 1,20 Mk., die im Buchhandel zu haben sind.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber A. Epple u. W. Jundt jr. Verantwortlicher Redakteur: Otto Reichmann, Emmendingen.

Der Breisgauer Familienkalender für das Jahr 1909

ist soeben im Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter-Emmendingen erschienen und durch alle Agenten der „Breisgauer Nachrichten" sowie durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Ommerborn & Cie. vorm. A. Dölter zu beziehen.

Preis 30 Pfennig.

Die Abonnenten der „Breisgauer Nachrichten" erhalten denselben für nur 15 Pfennig.

Bahnhof-Restauration Freisach.
Vorzügliche Küche. Garantiert reine Kaiserstühler Weine. Münchner Bier vom Faß.
Gabor, Bahnhof-Restaurateur.

Stromersparnis zirka 70 % gegenüber Kohlenfadenlampen. Werden in Spannungen bis 250 Volt geliefert. Hohe Brenndauer. Brillantweisses Licht. Stets grosses Lager bei der Hauptvertretung
Stotz & Cie., Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H. Zweigniederlassung Freiburg i. Br.,
Kaiserstrasse 149.

Monatlich nur Mk. 2.—
Professor L. Werners
Bibliothek für das praktische Leben.
Diese Universal-Auskunfts-Nachschlage- und Handbücher erfüllen den Zweck, jedem Staatsbürger in jedem Falle des praktischen Lebens Rat und Beistand zu leisten. Das Werk gibt in zuverlässiger und erschöpfender Weise über alle nur denkbaren Fragen Auskunft, z. B. auf den Gebieten des deutschen Rechtswesens, Erziehung und Berufswahl, Gesundheit und Krankheit, Verkehrs- und Versicherungswesen, Haus- und Zimmergärtnerei, Reisschriftlich. Verkehrs im öffentlichen, geschäftlichen u. privaten Leben, Redekunst und Rechtschreibung, Umgangssprachen, Bauwesen, Bank- u. Börsenwesen und vielen anderen Gebieten.
Reich ausgestattet mit sehr vielen Abbildungen, farbigen Tafeln, Vorlagen und Mustern, sowie einem komplizierten Verkehrsatlas. 8 Hochelegante umfangreiche Prachtbände à Mk. 10.75
Ansichtssendungen. Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld. Verlag, Potsdam.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin
Spezialität: Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne. Schonendste Behandlung. — Mässige Preise.
Freiburg i. B., Kaiserstr. 48, gegenüber dem Bezirksamt.
Telephon 976
Sprechzeit: Morgens 9—12 Uhr, mittags 2—5 Uhr.

Dr. Thompson's Seifenpulver
das bestes, im Gebrauch billigstes und bequemstes
Waschmittel der Welt
DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER
1/2 ℔ Paket 15 Pfg.

Simon Veit, Kohlenhandlung,
en gros **Emmendingen** en détail
empfiehlt in Ia Syndikatsmarken: 4041
gewaschene und gesiebte Ruhrfettnüsse
deutsche und belgische Anthracit — belgische Halbfettwürfel
Union-Briketts — Gaskoks — Nußkoks
Ruhrbrechkoks — Maschinenkohlen
Ruhr- u. engl. Maschinenkohlen — Schmiedekohlen
Saarkohlen — Holzkohlen usw.
Direkter Bezug vom Syndikat. Telephon 21.

Druckarbeiten aller Art von der einfachsten bis zur feinsten Kunstdruckarbeit empfehlen
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Fässer
ca. 50 Stück, mit 600—3000 Liter Gehalt (rund und oval), sämtl. mit Zäpfchen, verkauft zu den billigsten Preisen 3254
L. Kittel, zum Freiskönig Emmendingen.

Oekonom A. Rist Emmendingen
bringt seine Weine in verschiedenen Sorten und Preislagen in empfehlende Erinnerung.
Eigene Weinberge.
Fässer leihweise.
Proben gratis.

Fässer
verschiedener Grösse billigst bei 3121
J. M. Wertheimer & Co. Emmendingen, Marktplatz.

Sparsame Hausfrauen putzen nur mit
Globus Putzextrakt
dem besten Metallputzmittel

Eine großträchtige
Kalbin
unter zweien die Wahl, hat zu verkaufen 3339
Erispinus Schillinger Keppenbach, Pechofen.

Empfehle über die Herbstzeit
Prima neue
Bismarckheringe
Ia. Limburgerkäse
Ia. Herbstzucker
zu den billigsten Preisen. 3354
Karl Fr. Schwanz Mundingen.

Alkohol-Entwöhnungskur
in Familienpflege 2700
zu zivilen Preisen. Anfragen an Karl Baumann, Villa Wilhelma Rendenheim, (Baden).

Neue Fässer
verschiedener Größe stets vorrätig bei
Joh. Bentz, Küfermeister Emmendingen.

Gute Backsteinkäse
per Pfd. 22, 24 u. 26 Pfg. von 9 Pfd. an verm. gegen Nachnahme
Käser Koch, Bondorf
2949 Post Sulzburg.

Schreibmaschine „Liliput"
für 30 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. 3247

Zu verkaufen
ein schönes Mutterschwein mit 11 Jungen. 3309
Gottlieb Rist, Müller Ottoschwanden.

Zwei große, möblierte
Zimmer
in freier Lage, sowie eine kleinere
2-Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten Neubronnstr. 1, Emmendingen.

Ein schön möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten. 3291
Wilhelmstraße 6, part., Emmendingen.

Auf 15. Oktober d. J. an bis zwei gut möblierte, geräumige 3276
Zimmer
in ruhiger und möglichst freier Lage für längere Zeit zu mieten gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe bis spätestens 10. Oktober unter Nr. 3276 an den Verlag d. Bl. erbeten.

Haben Sie Zahnschmerzen? Hohle Zähne so gebrauchen sie schnell den Dentin-Zahnkitt 4344 „Hilft sofort" à 50 Pfg. W. Reichelt, Emmendingen.

Auch die Landwirtschaft
verwendet mit Vorteil die Sparkochherde der Ersten Rastatter Herdfabrik Unkel, Wolff und Zwiffelhoffer. Der Zug kann auf Wunsch in die Kunst des Zimmerofens gerichtet werden.
Conrad Lutz, Emmendingen.

Freiwillige Versteigerung.
Wegen Geschäftsaufgabe lasse ich am
Samstag, den 26. Septbr. 1908, mittags 12 Uhr,
im Rathaus in Ringsheim mein in bester Lage von Ringsheim gelegenes zweistöckiges, massives
Geschäftshaus
(Eckhaus an der Landstraße), in dem seit Jahren eine Bäckerei und eine Spezereiwarenhandlung betrieben wurde, unter den günstigsten Bedingungen versteigern. 3346
Das Objekt eignet sich für jedes Geschäft, insbesondere für Schuh- und Manufakturwarengeschäft, da ohne Konkurrenz.
Emil Leser, Ringsheim.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage 7000 Exemplare.** Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8 Freiburg Nr. 1908.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6890.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

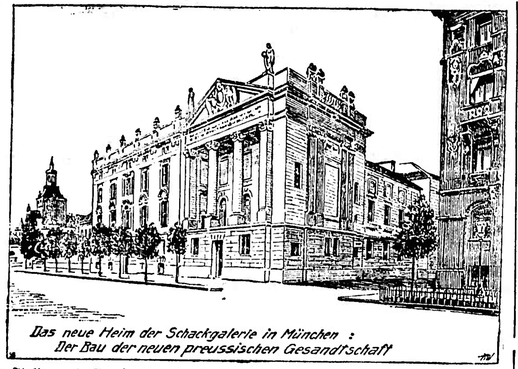
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 68 Pfg. per Monat. | Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt. | Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 224 (Evang.: Joh. Empf.) Emmendingen, Donnerstag, 24. September 1908 (Kath.: Joh. Empf.) 42. Jahrgang.

Das zukünftige Heim der Schack-Galerie in München.

An der Ecke der Prinzregenten- und Reitmorstraße zu München, in der Nachbarschaft des Neuen Nationalmuseums, wird der Neubau des preußischen Gesandschaftshotels entstehen, von dem bisher nur die Fassade fertiggestellt ist. In dem neuen Gesandschaftshause wird auch die Schack-Galerie untergebracht werden, die bekanntlich nach dem hochherzigen Entschluß ihres Erben, des Deutschen Kaisers, für immer in München verbleiben soll. Das neue Heim verspricht der berühmten Galerie des größten Mäzens, den die Isarstadt je beherbergt hat, eine würdige Unterkunftsstätte zu werden. Die Galerie wird als selbständiger Flügel dem Hauptgebäude angegliedert und zwar so, daß von diesem durch Oeffnen von Flügeltüren eine unmittelbare Verbindung mit dem Lenbach-Saale geschaffen werden kann, dem größten der Galerie, den die Gemälde schmücken, die der junge Lenbach einst im Auftrage Schacks in Italien und Spanien geschaffen hat. Das von Professor Littmann, dem Erbauer des Prinzregenten-Theaters, geschaffene Gebäude fügt sich vorzüglich in die Front der Prinzregentenstraße ein, und auch die schwierige Aufgabe der Verbindung von Galerie und Gesandschaftspalais hat der Künstler anscheinend glänzend gelöst. Ohne scharfen Uebergang oder unausgeglichenen Kontrast schließt sich an die sachlich gehaltene Front des Wohnhauses die festlich geschmückte der Galerie an. Das Giebelfeld enthält die Widmung: „Kaiser Wilhelm II. der Stadt München zur Mehrung ihres Ruhmes und großen Künstlern zum Gedächtnis."



Das neue Heim der Schackgalerie in München: Der Bau der neuen preussischen Gesandtschaft

Staatssekretär Sydow über die Aufgaben und Wege der Reichsfinanzreform.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vom 22. d. M. enthält folgenden Artikel:

Nachdem die Gesetzentwürfe zur Finanzreform im Bundesrat eingebracht sind, tritt der Staatssekretär des Reichsschatzamts mit einer persönlichen Aeußerung aus der von ihm bisher notwendigerweise bewahrten Reserve heraus, so den erhobenen Angriff der Geheimniskrämerei durch die Tat widerlegend. Das am 25. d. M. zur Ausgabe gelangende Oktoberheft der „Deutschen Rundschau" enthält einen Aufsatz über „Aufgaben und Wege der Reichsfinanzreform" vom Staatssekretär Sydow.

Ausgehend von dem Spott, mit dem ausländische Blätter die finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands begleitet haben, erörtert der Staatssekretär zunächst

die tatsächliche Finanzlage.

Die fundierte Reichsschuld, die 1877 erst 72,2 Mill. Mk. betrug, ist gegenwärtig auf 4 1/4 Milliarde angewachsen, wozu noch eine hohe schwebende Schuld hinzutritt. Die alljährlich wiederkehrende starke Beanspruchung des Geldmarktes ist von einer Erhöhung des Zinsfußes der Emissionen begleitet gewesen, für die der Staatssekretär einige charakteristische Zahlen gibt, ebenso wie für den niedrigen Stand der deutschen Renten. Diese Verschlechterung der Finanzen aber habe sich in einer Zeit stark zuneßmenden Wohlstandes vollzogen. Er sagt daher: „So kann es und darf es nicht fortgehen. Diese Ueberzeugung hat sich nachgerade in allen politischen Parteien ohne Ausnahme durchgesetzt, sie ist im Begriff, durch die in diesem Punkte übereinstimmenden Erörterungen der gesamten Presse zum Gemeingut des deutschen Volkes zu werden."

Die Aufgabe der Reform

ist eine vierfache: Einnahmen und Ausgaben sind in Einklang zu bringen, mit der bisherigen Anleihewirtschaft ist zu brechen, der Kapitalmarkt muß von den großen Beträgen kurzfristiger Schatzanweisungen entlastet und das finanzielle Verhältnis von Reich und Bundesstaaten neu geregelt werden. Hierzu bedarf es neuer Grundsätze für die Tilgung, einer Verstärkung des Betriebsfonds der Reichskasse durch Eröffnung des Postscheckverkehrs, durch Beseitigung der Vorschüsse an die Berufsgenossenschaften und des Systems der gestundeten Matrikularbeiträge. Der Minister erörtert die möglichen Ersparnisse und den sodann noch verbleibenden Mehrbedarf, den er in eingehender Begründung auf 2 bis 2 1/2 Milliarde Mk. für die nächsten 5 Jahre berechnet. Dieser setzt sich zusammen aus den vorhandenen Fehlbeträgen, aus den Neuanforderungen der Sozialpolitik durch Witwen- und Waisenversicherung, bei Erhöhung der Beamtengehälter, den notwendig werdenden Zuschüssen für den Reichsinvalidenfonds, den erhöhten Summen für die Schuldentilgung und für die Ablösung der gestundeten Matrikularbeiträge, den Ausfällen bei der Absetzung der Zucker- und Besteilung der Fahrkartensteuer. Da die in Aussicht genommenen Einnahmen nicht alsbald voll zur Wirksamkeit gelangen, ergibt sich ein Jahresbetrag von annähernd 500 Millionen Mark.

Der Staatssekretär zweifelt nicht, daß, wenn auch über das Programm selbst eine Einigkeit der Parteien vorhanden wäre, doch über

die Mittel zur Durchführung

heftiger Streit entbrennen würde. Die Schlagworte „hie direkte, hie indirekte Steuer" hält er für wenig geeignet, zum Schiboleth zu werden, „solche formale Unterscheidung treffe nicht den Kern der Sache. Um den Streit auf den richtigen Boden zu stellen, muß man den Steuern, die Vermögen und Besitz (die Einnahmen) treffen, diejenigen gegenüberstellen, die auf den Verbrauch (den Ausgaben) liegen." Hier muß nun das Reich in Friedenszeiten den historischen Verhältnissen und den Interessen der Bundesstaaten Rechnung tragen. Denn Reich und Staat sind ein untrennbares Ganzes. Die Kulturarbeiten sind zwischen beiden geteilt; nur wenn beide prosperieren, können sie gedeihlich erfüllt werden. Dazu gehört auch, daß die verfassungsmäßige Selbständigkeit der Bundesstaaten vom Reiche nicht angetastet wird. Diese hat aber die finanzielle Selbständigkeit zur Voraussetzung. Einem Bundesstaat, der mit seinen Finanzen zusammenbräche, bliebe nur übrig, sich durch einen Abfestionsantrag einem kräftigeren Bundesstaat anzuschließen. Geschähe dieses in größerem Maße, so müßten die Grundlagen der Reichsverfassung ins Wanken geraten.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Ebenstein.

13) (Nachdruck verboten.)

Wolfgang, der jeden andern Konflikt in dieser Ehe eher erwartet hatte, als diesen, wußte nicht, war er denken sollte. Endlich sagte er: „Wenn Du einen Nervenarzt fragen würdest? Thoras Wesen scheint von einer fixen Idee beherrscht, vielleicht würde ein geschickter Arzt durch Luftveränderung etwas erreichen."

„Ach, damit dürfte ich ihr gar nicht kommen. Schon neulich herrschte sie mich damit an, als ich ihr Vorstellungen machen wollte: „Glaubst Du vielleicht, ich sei verrückt? Du möchtest mich wohl loseln?" Es ist unbegreiflich, daß ihr die Widersinnigkeit ihrer Behauptung nicht einfällt. Was hätte mich denn veranlaßt, sie zu heiraten, wenn nicht die Liebe?"

Wolfgang seufzte tief. Ja, es hat jeder sein Kreuz zu tragen. Immer tiefer vergrub er sich in den Gedanken, daß es am besten wäre, nicht geboren zu sein. Wozu all die Qual?

Stumm und leise betraten sie ihre Loge. Der zweite Akt hatte schon begonnen, eine allgemeine Stille lagerte über dem Zuschauerraum:

Kaum hatten sie ihre Plätze eingenommen, als Thora sich umwandte und ihrem Gatten hastig zuflüsterte:

„Wo warst Du so lange? Ich sah Dich vor zehn Minuten bereits das Parkett verlassen . . ."

Eckmann errötete, gab aber keine Antwort. Ein drohender Blick traf ihn, dann wandte sich Thora wieder der Bühne zu. Wolfgang konnte ein etles Gefühl den ganzen Abend nicht loswerden, jedes freie Wort, das da unten gesprochen wurde, machte ihn erbeben für seine Nichten. Es war ihm, als müsse er aufspringen und sie hinwegführen, als dürfen sie das nicht mit anhören, als wäre das Gift für die jungen Seelen.

Wie mußten sie, die des Lebens Tiefen noch nicht kannten, erröten bei diesen Ausbrüchen wilder Liebesleidenschaft, bei dieser mit ätzender Schärfe zerlegten Darstellung des Verhältnisses zwischen Mann und Weib. Er wagte nicht sich einzureden, daß sie dergleichen vielleicht nicht verständen. Bei dieser Mutter!

Zu Renaten sagte er kein Wort von Gretens Anwesenheit. Sie kümmerte sich überhaupt um ihre Nichten nicht mehr, seit sie mit deren Mutter einige heftige Auftritte gehabt. Für sie existierte dieser Zweig der Familie nicht; nur in Gesellschaft sprach sie liebevoll von ihnen, denn die Welt brauchte nicht zu merken, daß man unter sich den armen Theodors Angehörige als rettungslos dem Leichtsinn verfallen ansah. Frau von Willmann war nur froh, daß Grete sich selbst andern Verkehr gewählt hatte. Da wurde in der „eigentlichen" Gesellschaft ihre Art zu leben nicht so bekannt.

Endlich war das Stück zu Ende. Wolfgang atmete auf. Die Einladung Renatens, bei ihr zu soupieren, lehnte er ab, seine Stimme war düsterer denn je und gar nicht geeignet für Salongeschwätz.

Und zu Hause in seinen vier Wänden überfiel ihn plötzlich das Gefühl seiner gänzlichen Vereinsamung mit solcher Wucht, daß er zum erstenmal daran dachte, ob es nicht das beste wäre, diesem zwecklosen Leben freiwillig ein Ende zu machen. Früher war ihm Selbstmord immer als Feigheit erschienen. Heute spielte er mit dem Gedanken, liebkoste ihn förmlich, sah in ihm allein Rettung. Aber während er sich haltlos diesen Grübeleien überließ, packte ihn jäh die Scham.

Wohin war es mit ihm gekommen? Eine heiße Röte stieg ihm ins Gesicht. Er sah sich wieder als Jüngling, dem der Vater nach einer mit Auszeichnung bestandenen Matura ernsthaft sagte: „Ich bin stolz auf Dich, mein Wolfgang!" Das war viel von dem Mann, der sonst schweigend alles Geleistete als selbstverständliche Pflicht hinnahm.

Der Alte hatte das in seiner gewöhnlichen feierlichen Art gesagt, und Wolfgang war gerührt gewesen. Pflicht und Ehre — ja, das waren die Götter, denen sein Vater geopfert hatte, lebenslang ohne Wanken, ohne Straucheln, ohne Kleinmütigkeit. Und Wolfgang war sein Stolz gewesen, weil er ihm darin nachzuschlagen schien . . . . . Wenn der Alte ihn heute gesehen hätte!

Mit einem Male kam es Wolfgang zum Bewußtsein, welch tiefe Kluft zwischen dem gesunden, arbeitsfreudigen, strebsamen und hoffnungsvollen Jüngling von einst und dem griesgrämigen, apathischen, energieloßen Mann von heute war! Er schämte sich. Fort — dachte er — fort aus diesen entnervenden Verhältnissen, die mit ihm spielten, statt daß er sie bezwang. Hinaus, in andre Luft, unter andre Menschen, gesund, kräftig, widerstandsfähig werden und dann — von vorne beginnen! Ordnung schaffen in sich, um sich. Kämpfen mit den Widerwärtigkeiten, die sich einem in den Weg stellen.

Zum erstenmal seit langem schlief er ein, ohne sich vorher stundenlang mit seinen Gedanken herumzuschlagen. Und am Morgen begann er nachzudenken, wohin er reisen sollte. Einige Tage später teilte ihm Grete mit, daß Claudia nicht nach Hermsdorf gehen würde. Ihre Freundin sei erkrankt. Darauf schloß sich der Wunsch, nun gleich mit ihren Töchtern zum Sommeraufenthalt an den Mondsee gehen zu können.

Wolfgang hatte nichts dagegen. Auch er wollte ja fort, und es erschien ihm wie ein gutes Omen, daß der ihm so unliebsame Besuch in Hermsdorf von Claudia aufgegeben war.

Anfang Juni reiste Grete mit ihren Töchtern ab. Wenige Tage später trat Wolfgang seine Reise nach Waldbad an. Er kannte den Ort nicht, aber es sollte ein stilles Bad sein, mit viel Wald und wenig Luxus. Dort wollte er gesund werden. Und als wirke der Wille allein schon belebend, fühlte er etwas von der alten gesunden Kraft seine Adern schwellen. Der Arzt hatte ja auch versichert, er sei längst vollkommen gesund und brauche nur noch einige Zeit ein ruhiges Leben. Vielleicht hatte er sich kränker gefühlt, als er war, nur weil ihm am Leben nichts lag? So war er sentimental geworden wie ein Jungfräulein. Hedwig hatte recht — auch gegen die Trauer mußte man ankämpfen. Die gute Hedwig! Wenn sie doch wenigstens glücklich geworden wäre. In ihm war alles ruhig, wenn er ihrer dachte, nur leid tat es ihm, daß auch ihr das Leben die Blüte schuldig geblieben war.

— — — — — — — — — — — —

„Graz! 25 Minuten Aufenthalt!"

Der Zug hielt, die Coupettüren wurden aufgerissen, eine bunte Welle müde gerüttelter Leute ergoß sich auf den Perron, der in feierlicher Erwartung beinahe leer dalag.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einkommensteuern

sind bereits von den Einzelstaaten und Kommunen stark ausgebaut, „allein in Preußen gibt es 250 Städte und Landgemeinden, die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer von mehr als 200 Prozent (es finden sich solche bis zu 425 Prozent) darunter fast 100 mit 250 Prozent und mehr erheben. Ein Zuschlag von 200 bis 250 Prozent ergibt bereits eine Belastung des Einkommens von im ganzen 12 bis 15 Prozent. Hierzu kommen dann noch die oft nicht unerheblichen Zuschläge für Kirchen-, Schulsteuern und ähnliches."

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer

Verbrauchsbesteuerung durch das Reich.

Ohne Besteuerung des Massenkonsums, die in Deutschland bis jetzt weit weniger entwickelt ist als in anderen großen Staaten, läßt sich der Fehlbetrag nicht decken. Branntwein, Bier und Tabak sind „schon um deswillen besonders geeignete Steuerobjekte, weil sie rein Genußmittel sind und daher die Unterwerfung unter die Steuern leichtes der Konsumenten in gewisser Weise den Charakter der Freiwilligkeit trägt . . . . Es muß nur dafür gesorgt werden, daß die Steuer auch wirklich auf die Massen übergehen kann und nicht im wesentlichen auf dem Gewerbe hängen bleibt, damit nicht blühende Industrien ruiniert werden." Ob noch Steuern auf andere Gegenstände des allgemeinen Gebrauchs zur Aufbringung der erforderlichen Mittel herangezogen werden sollen, bleibt mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossenen Vorarbeiten und schwebenden Verhandlungen unerörtert. Daß sich darunter eine Steuer auf Schaum- und stille Weine in Flaschen befindet, wird angedeutet.

Zur Schaffung eines Ausgleichs erklärt es der Minister für unbedingt geboten, die Verbrauchssteuern zu ergänzen

durch Abgaben, die den Besitz treffen.

Nach motivierter Ablehnung gewisser Vorschläge, wie Dividenden-, Umsatzsteuer usw. befürwortet er die Besteuerung der Erbfälle durch Einführung einer allgemeinen Nachlaßsteuer, die den Nachlaß als solchen trifft. „Wenn man kleinere Vermögen unter 10 bis 20 000 Mk. frei läßt, die Steuersätze selbst mäßig bemißt und die Sonderbestimmungen für den Grundbesitz, die in Würdigung seiner Eigenart schon das bestehende Erbschaftssteuergesetz vorsieht, noch dahin erweitert, daß die auf den Grundbesitz fallenden Steuern in Form einer Rente bezahlt werden könne, so trägt man allen berechtigten Einwänden Rechnung." In eingehender Auseinandersetzung mit den Gegenargumenten betont der Minister, „seine feste Ueberzeugung", „daß eine Finanzreform lediglich auf Gebrauchsabgaben ein Ding der Unmöglichkeit ist und daß die Hinzuziehung der allgemeinen Nachlaßsteuer eine conditio sine qua non für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform bildet." Auch der Vorschlag, bei testamentslosen Verlassenschaften den Fiskus an Stelle entfernter Seitenverwandten zu setzen, wird akzeptiert.

Endlich sollen

die Matrikularbeiträge

über den gegenwärtigen Satz von 40 Pfg. hinaus erhöht, der Mehrbetrag aber durch Vereinbarung von Bundesrat und Reichstag für eine Reihe von Jahren festgelegt werden. „Auf diese Weise käme das Quotisierungsrecht des Reichstages, und zwar bei einer den Besitz belastenden Auflage, zur Geltung, und die Bundesstaaten wären für eine Reihe von Jahren gegen Ueberraschungen von seiten des Reichs gesichert. Eine derartige Ordnung hätte noch eine sehr wichtige Folge: sie würde die Stellung des Reichsschatzsekretärs bei der Aufstellung des Reichshaushaltsetats außerordentlich stärken. Solange die Verweisung von Ausgaben des Reichs auf die Matrikularbeiträge nicht begrenzt ist, fehlt dem Schatzsekretär gegenüber den Anmeldungen der Ressorts der wirksamste, weil allein überzeugende Einwand: non habeo pecuniam, es ist kein Geld dafür da. Sind dagegen die Matrikularbeiträge periodenweise gebunden, so steht ihm ein Argument zur Seite, dessen zwingender Logik sich kein Ressort entziehen kann." Eine solche Schließung des Ventils der gesundeten Matrikularbeiträge sei wirksamer als alles andere, insbesondere auch als die vorgeschlagene Schaffung eines selbständigen Reichsfinanzministeriums. Denn auch bei einer kollegialen Zusammenfassung der Chefs der Reichsämter könnte der Reichskanzler in grundlegenden Fragen sich nicht überstimmen lassen und müßte seinen Willen genau so durchsetzen können als jetzt, wo ihm die Staatssekretäre nachgeordnet sind.

Endlich werden die der Lösung der Aufgabe entgegenstehenden

Hemmnisse

besprochen. Einmal die Agitation der Interessenten insbesondere vom Tabakverein, sodann die verschiedenartige Stellung der politischen Partei. Den verbündeten Regierungen müsse daran gelegen sein, „das ein Werk, das so tief in das gesamte wirtschaftliche Leben eingreift, von einer möglichst großen Mehrheit angenommen wird, damit auch nach seiner Verabschiedung in die Bevölkerung das Verständnis von der politischen Notwendigkeit der getroffenen Maßregeln möglichst weit eindringt." Es handle sich nicht darum, daß die Fürsten Geld brauchten, wie jüngst geschrieben wäre, „nicht die Fürsten leiden Not, nicht die Regierungen, sondern das gesamte deutsche Volk. Man mache sich nur einmal klar, welche Folgen das Scheitern der Finanzreform brächte . . . Eine lange Reihe von politischen Kämpfen, ein bellum omnium contra omnes würde sich anknüpfen, bis es endlich durch neue Parteikonstellation gelänge, Ordnung der bis dahin noch ärger verwirrten Reichsfinanzen herbeizuführen."

Der Aufsatz schließt: „Die Ordnung der Reichsfinanzen ist **eine Lebensfrage für das deutsche Reich und seine Gliedstaaten.** Sie muß gelöst werden und zwar jetzt, da jede Hinausschiebung die Lösung nur noch erschweren kann. Ich vertraue darauf, daß diese Erkenntnis sich im Reichstage wie im deutschen Volke in ihrem vollen Ernste durchsetzen wird. Es scheint mir kaum denkbar, daß das Gedeihen, ja der Bestand des Deutschen Reiches, das mit soviel Arbeit, soviel Idealismus, soviel Selbstlosigkeit und soviel Blut geschaffen und zusammengekittet ist, aufs Spiel gesetzt werden sollte, weil das deutsche Volk trotz seiner steigenden Wohlhabenheit nicht die zur Erhaltung des Reiches erforderlichen Mittel hätte aufbringen wollen."

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 23. Sept. Reichskanzler Fürst Bülow hat sich auf Vorschlag des Präsidenten des Reichstages nach Benehmen mit dem Bundesrat damit einverstanden erklärt, daß der Reichstag nach seiner Vertagung am 4. November wieder zusammentritt. **Der preußische Landtag soll dem Vernehmen nach zum** 20. Oktober einberufen werden.

Berlin, 23. Sept. Die Bundesrats-Ausschüsse, die am nächsten Montag zur Beratung der Reichsfinanzreform zusammentreten, werden damit voraussichtlich bis zum 29. Oktober zu tun haben. Immerhin wird die Vorlage dem Reichstage bald nach seiner Wiedereröffnung zugehen können. In der Veröffentlichung des Staatssekretärs Sydow in der Deutschen Rundschau ist die Inseraten- und Elektrizitätssteuer, wie in Bundesratskreisen angenommen wird, deswegen nicht erwähnt, weil beide Entwürfe wegen der vielfachen Schwierigkeiten noch nicht endgültig fertig gestellt werden.

Berlin, 23. Sept. Die Mitglieder des internationalen Presse-Kongresses waren gestern Nachmittag Gäste des Reichskanzlers. Abend fand ein feierlicher Empfang der Stadt Berlin im Rathause statt.

Berlin, 23. Sept. Vor einiger Zeit wurde als aussichtsreichster Kandidat für den Botschafterposten in Washington Graf Gößnen genannt. Jetzt scheint als Nachfolger des verstorbenen Barons Speck von Sternburg nur noch Baron Mumm von Schwarzenstein in Frage zu kommen, der gleichfalls schon früher genannt wurde und der seit 1906 das deutsche Reich in Tokio vertritt.

Berlin, 23. Sept. Die deutsche Antwortnote auf die identische französisch-spanische Marokkonote wurde gestern vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Schön, dem französischen Botschafter Cambon und dem spanischen Geschäftsträger übergeben. Wie verlautet, ist die Note in freundschaftlichem Tone gehalten, läßt aber klar erkennen, welch großen Wert Deutschland darauf legt, daß gemäß der Algeciras-Akte keine Macht eine Sonderstellung oder Sondermission in Marokko anstrebe.

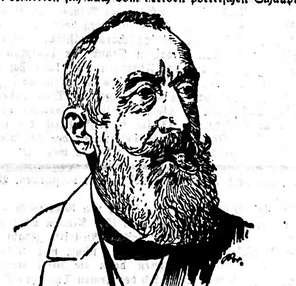
— Ueber den Inhalt der deutschen Antwortnote glaubt der Matin mitteilen zu können, daß die Note in der Form zwar sehr höflich gehalten sei, aber äußerst hart in ihren Schlußfolgerungen. Frankreich werde sich nicht weigern, zu diskutieren, aber unter der Bedingung, daß sich die Diskussion im Rahmen der Algeciras-Akte halte. Frankreich fordere die Ablehnung des heiligen Krieges durch Muley Hafid und dieser Punkt scheine in Deutschland Mißbehagen hervorgerufen zu haben. Spanischerseits sei man bereit, diese Forderung fallen zu lassen und sich mit dem Versprechen Muley Hafids zu begnügen. Was die Räumung des Schauja-Gebietes betreffe, so liege in dieser Hinsicht ein Versprechen vor, welches die französische Regierung dem Parlament gegeben habe. Die beschleunigte Zurückziehung der französischen Truppen hänge ausschließlich von der Haltung des Sultans ab. Frankreich werde in dieser Frage keine Einmischung des Auslandes dulden. Frankreich wolle sein Recht behalten und genau so vorgehen, wie es andere Mächte an seiner Stelle auch tun würden.

Braunschweig, 23. Sept. Bei der gestrigen Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Wolfenbüttel-Helmstedt wurde der Kompromiß-Kandidat der Nationalliberalen und des Bundes der Landwirte, Gutsbesitzer Kleye, mit 15,440 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Sozialdemokrat Rieke erhielt 8882 Stimmen.

Bukarest, 23. Sept. Im Befinden des Königs von Rumänien ist neuerdings eine Verschlimmerung eingetreten. Mit Rücksicht auf seinen bedenklichen Zustand hat nun der König seinen beabsichtigten Besuch am Wiener Hofe endgültig aufgegeben.

Geh. Oberjustizrat Dr. Viktor Rintelen †.

Der frühere langjährige Zentrumsabgeordnete Geh. Oberjustizrat Dr. Viktor Rintelen ist heute früh im Alter von 82 Jahren in seiner Wohnung in Friedenau gestorben. Seine Partei verliert in ihm einen ihrer angesehensten Mitglieder, wenn Dr. Rintelen sich auch vom aktiven politischen Schauplatze



Geheimer Oberjustizrat
Dr. Viktor Rintelen †.

schon vor einiger Zeit zurückgezogen hatte. Im Reichstage vertrat er seit 1884 den Wahlkreis Trier, im Abgeordnetenhause seit 1883 den Wahlkreis Eupen-Aachen. Im Jahre 1848 in den Justizdienst aufgenommen, stieg er rasch von Stufe zu Stufe, bis er 1879 an das Kammergericht kam. Er verfaßte zahlreiche juristische Schriften und nahm bis zuletzt lebhaften Anteil an allen Vorgängen auf dem Gebiete der inneren Politik.

Zur Bahnsteigkartenfrage.

oc. **Karlsruhe**, 23. Sept. Die heutige „Karlsruher Zeitung" bringt einen längeren Aufklärungsartikel über die Giltigkeitsfrage der Bahnsteigkarten. Danach berechtigt ein gelöster Fahrausweis zum Betreten des abgesperrten Raumes, d. h. zum Aufenthalt auf dem Bahnsteig behufs Antritts der beabsichtigten Reise. Unterbleibt die Reise wegen Verspätung des Zuges, oder weil der Reisende einen seiner Fahrkarte entsprechenden Platz nicht erhalten konnte, so hat der Reisende beim Verlassen des abgesperrten Raumes eine Bahnsteigkarte nicht wieder zu lösen. Unterbleibt die Reise aus freier Entschließung, so ist beim Verlassen des Bahnsteiges eine Karte nachzulösen. Inhabern von Fahrkarten und Bahnsteigkarten kann nach Betreten des Bahnsteigs insbesondere bei Zugverspätungen der Durchgang zu kurzem Aufenthalt in den Warte-, Wirtschafts- oder Schalterräumen gestattet werden. Der Schaffner hat in diesem Falle auf der Karte einen entsprechenden Vermerk zu machen.

Aus dem Gerichtssaal.

München, 23. Sept. Das Kriegsgericht der 4. bayrischen Division zu Würzburg hat 56 zur Arbeiter-Abteilung des Trainbataillons ausgehobenen Soldaten, die eine gemeinsam unterschriebene Eingabe um gleichzeitige Entlassung mit den Garnisonstruppen an den kommandierenden General gerichtet hatte, zu 3 Wochen Mittelarrest, 1 Soldaten Rädelsführer zu weiteren 4 Wochen verurteilt.

Berlin, 23. Sept. Den hiesigen Morgenblättern zufolge ist gegen die Haftentlassung des Fürsten Eulenburg von der Staatsanwaltschaft Beschwerde eingelegt worden, weil die Haftentlassung ohne Stellung einer Bürgschaft erfolgt ist. Die Beschlußkammer ließ sich von der Ueberzeugung leiten, daß weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliegt. Der Fürst ist noch nicht transportfähig. Er kann frühestens in einigen Tagen seiner Berliner Wohnung in der Königin Augustastraße beziehen.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Sept. Wie der Bayrische Kurier erfährt, ist ein Mitglied einer in München wohnenden russischen Familie unter Cholera-Verdacht ins Krankenhaus eingeliefert worden. Die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln wurden getroffen.

Berlin, 23. Sept. Die unter choleraverdächtigen Erscheinungen vorgestern dem Virchow-Krankenhaus zugeführte Frau Grigolewsky leidet nicht an Cholera, sondern ist an Typhus erkrankt. Die bakteriologische Untersuchung hat heute früh mit Sicherheit ergeben, daß nur ein Fall von einfachem Unterleibs-Typhus vorliegt. Es geht der Patientin heute schon etwas besser. Ihr Gatte, der vorsichtshalber zur Beobachtung ebenfalls im Virchow-Krankenhause zurückbehalten war, ist heute wieder entlassen worden.

Paris, 22. Sept. Aus Toulon wird ein neues schweres Unglück der Kriegsmarine gemeldet. An Bord des als Schießschule dienenden älteren Kreuzers „Latouche-Treville" entstand eine Explosion im hinteren Geschützturm, durch die elf Mann getötet und vier schwer verwundet wurden. Die Explosion war so heftig, daß eine Anzahl Mannschaften über Bord geschleudert wurde. Nach den vorliegenden Meldungen ist es ungewiß, ob eine der 194 Millimeter-Kanonen zersprang oder ob die Granaten im Magazin des Turmes explodierten. Minister Thomson ist nach Toulon abgereist.

Petersburg, 23. Sept. Die Zahl der Cholerafälle steigt noch immer. Gestern wurden 417 Erkrankungen und 176 Todesfälle gemeldet.

— **Wann wird der Rhein durch seine Ablagerungen den Bodensee ausgefüllt haben?** Hierüber lesen wir im „Kosmos", der als Organ der großen Gesellschaft der Naturfreunde gleichen Namens wohlbekannten Zeitschrift: Der vom Rhein geblidete und gekreuzte Bodensee ist das Läuterungsbassin des Rheinstroms, der ihm bei niederem Wasserstand in der Sekunde 50, bei Hochwasserstand 2000 Kubikmeter Wasser zuführt; die Wasserzufuhr durch die übrigen, in das „Schwäbische Meer" mündenden Flüsse (Dornbirner und Bregenzer Ach, Argen usw. ist bei starken Niederschlägen auf 1800 Kubikmeter in der Sekunde berechnet. Dieser größte deutsche See hat 196,5 Kilometer Umfang, 69 Kilometer Länge, 13,5 größte Breite und bei mittlerem Wasserstand 539 Quadratkilom. Flächenraum; sein Wasserinhalt wird auf 41,470 Mill. Kubikmeter geschätzt. Seine größte Tiefe beträgt 252 Meter, sie liegt zwischen Friedrichshafen und Konstanz, jedoch verliert der Bodensee — besonders an der Einmündung des Rheins durch die dort sich ablagernden festen Bestandteile, die der Strom mit sich führt — immer mehr an Tiefe. Noch im 4. Jahrhundert reichte er bis Rheineck, während jetzt zwischen ihm und diesem Ort ein fast stundenbreiter Landstreifen liegt. Es unterliegt nicht den geringsten Zweifel, daß das einst weit größer gewesene Seebecken zu einer — freilich noch sehr fernen — Zeit vollständig ausgefüllt sein wird. Nach neueren Berechnungen dürften die Schlammassen und Geschiebe, die — wie schon bemerkt — namentlich der Rhein in den Bodensee befördert, nach heutigen Verhältnissen in ungefähr 12 000 Jahren dessen völlige Ausfüllung und Versandung bewirken.

Wer braucht nicht Schöffe oder Geschworener zu werden?

Den Kernpunkt der geplanten Reform des Strafverfahrens bildet die vermehrte Zuziehung des Laienelements zur Rechtsprechung, die Erlesung der wenig beliebten Strafkammern durch große Schöffengerichte. Wird der Entwurf Gesetz, so wird in weit größerem Umfange als bisher die Einberufung der Bürger zum Strafrichteramte notwendig werden. Hiermit gewinnt auch die Frage an Interesse, wer nach dem Gesetze berechtigt ist, die Berufung zum Schöffen- oder Geschworenenamte abzulehnen.

Das Amt eines Schöffen oder Geschworenen ist ein bedeutsames Ehrenamt, das im Interesse einer dem Rechtsbewußtsein des Volkes entsprechenden Strafjustiz jeder Bürger auszuüben bereit sein soll, wenn nicht wichtige Gründe ihn an der Uebernahme hindern. Das Gerichtsverfassungsgesetz hat deshalb das Ablehnungsrecht sehr eng begrenzt. Zunächst ist es allgemein bestimmten Berufskreisen eingeräumt, so den Mitgliedern einer deutschen gesetzgebenden Versammlung, den Aerzten, auch Tier- und Zahnärzten, und den Apothekern, sofern sie keine Gehilfen haben. Sodann ist das Alter von Erheblichkeit. Die Berufung zum Schöffen- oder Geschworenenamte können alle Personen ablehnen, welche das fünfundsechzigste Lebensjahr zur Zeit der Aufstellung der Urliste vollendet haben oder bis zum Ablaufe des Geschäftsjahres vollenden würden. Damit die mit dem Amte verbundenen Lasten nicht von Jahr zu Jahr die gleichen Personen treffen, sind ferner zur Ablehnung diejenigen berechtigt, die im letzten Geschäftsjahre die Verpflichtung eines Geschworenen oder an wenigstens fünf Sitzungstagen die Verpflichtung eines Schöffen erfüllt haben. Das Amt des Laienrichters ist zeitraubend und verpflichtet zu oft nicht unerheblichen Geldausgaben. Ein Ablehnungsrecht ist deshalb schließlich allen denen gewährt, die glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand nicht zu tragen vermögen. Die natürliche Folge dieser Bestimmung ist, daß man bei Aufstellung der Urlisten in erster Linie wohlhabende Kreise berücksichtigt. Hierin liegt eine unberechtigte Zurücksetzung der ärmeren, ja keineswegs weniger intelligenten Bevölkerung. Die geplante Einführung von Diäten für Schöffen und Geschworene ist berufen, hier Wandel zu schaffen.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 22. Sept. Wie verlautet, werden sich der Großherzog und die Großherzogin Ende ds. Mts. nach der Mainau begeben, um dort mit der Großherzogin Luise den Todestag Großherzog Friedrich I. in aller Stille zu begehen.

oc. **Achern**, 22. Sept. (Ausstellungsfest.) Am 27. Septbr., dem Jubiläumssonntag, wird hier ein Kinderfestzug, an dem sich 300 Kinder beteiligen, veranstaltet werden. Das Fest verspricht nach den getroffenen Vorbereitungen äußerst sehenswert zu werden. Der 27. ds. Mts. ist der letzte Ausstellungssonntag, an dem auch die landw. Ausstellung stattfinden wird.

oc. **Offenburg**, 23. Sept. Der Raubmörder Janson, der eine Zeit lang den „wilden Mann" gespielt hat, ist in Fesseln gelegt worden. Er behauptet jetzt auch, wie der Bote meldet, gar nicht von Janson zu heißen; gleichwohl wird er voraussichtlich in der nächsten Schwurgerichtsperiode abzuurteilen werden.

oc. **Pforzheim**, 22. Sept. Eine merkwürdige Ironie des Schicksals ist von hier zu berichten: Auf der Geschworenenliste des Karlsruher Schwurgerichts steht u. A. auch Max Groß, Bankdirektor aus Pforzheim. Dieser ist aber derselbe, der wegen Hinterschlagung von cc. 100 000 Mark zum Nachteil der Diskontobank und des kathol. Vereinshauses gegenwärtig im Gefängnis sitzt und sich voraussichtlich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben wird, zu dem er als Geschworener gezogen wurde.

Pforzheim, 22. Sept. Nach der amtlichen Feststellung des Wahlresultats der gestrigen Stadtverordnetenwahlen entfielen auf die Kandidaten der Sozialdemokratie 2768 bis 2781, auf die der bürgerlichen Partei 1815 bis 1833 Stimmen bei 7650 Wahlberechtigten.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe: „Breisg. Nachr." gestattet.

♂ **Emmendingen**, 24. Sept. Zum Besuche der Schwenninger Musikkapelle, die am kommenden Sonntag, den 27. d. M., vormittags 9.30 Uhr, hier eintrifft, wird uns mitgeteilt, daß bei Ankunft derselben die hiesige Stadtkapelle sich am Bahnhof zur Begrüßung einfindet. Programmgemäß erfolgt präzis 11.30 Uhr die Parade-Musik beider Kapellen auf dem Marktplatz, wobei 4 Gesamtchöre zum Vortrag kommen. Bei zu schlechter Witterung ist in freundlichster Weise die Turnhalle zur Verfügung gestellt. Nach der Parade findet das Mittagessen im Saale des „Hotel Post" statt, nach welchem ein Spaziergang und Besichtigung der Stadt unternommen wird. Abends 8 Uhr beginnt das große Konzert, das in seiner Hauptsache von der Schwenninger Kapelle ausgeführt wird; doch auch unsere Stadtmusikkapelle wird sich im Einzelvortrag hören lassen. Der letzte Teil bringt wiederum Gesamtchöre, so daß ein reichhaltiges, abwechselndes Programm zu verzeichnen ist. Der mäßige Eintrittspreis von nur 30 Pfg. pro Person für ein derartiges Konzert wird hoffentlich die Bewohner Emmendingens, die stets regstes Interesse und Sinn für Kunst und Musik bezeugen, gewiß veranlassen, Sonntag abend ihre Schritte zum Konzertlokal zu lenken, um sich diesen seltenen Kunstgenuß zu verschaffen. Erfreulich ist es, mitteilen zu können, daß man dem Besuche der Schwenninger gerne entgegensieht und auch seitens der hiesigen Einwohnerschaft den fremden Gästen volle Aufmerksamkeit zu schenken gewillt ist, sind doch auf die kurze Bitte des Vorstandes bezügl. der Freiquartiere solche in bereitwilligster Weise bereits genügend zur Verfügung gestellt worden. Möge günstige Witterung dazu beitragen, den Schwenninger Gästen den Aufenthalt in hiesiger Stadt so angenehm als möglich zu machen. Wir rufen denselben schon heute ein „herzlich Willkommen" zu.

• **Emmendingen**, 24. Sept. (Theater Jakobi). Nachdem am Dienstag abend der Schwank „Madame Bonivard" — das Repertoirstück vom Sonntag abend — mit befriedigendem Erfolg und gutem Besuch des Hauses, besonders der ersten Plätze, nochmals über die Bretter gegangen, steht den Freunden eines Lustspiels für den heutigen Abend „Der Herr Senator" in Aussicht. Der „Herr Senator" ist ein Lustspiel voll Geist und Kunst. Vollwertige Charaktere werden darin gezeichnet, Menschen, wie sie leben, steif und vornehm, erhaben durch ihr eigenes Selbstgefühl und dadurch so überaus komisch, daneben stehen die Charaktere des Schwächlings und des zielbewußten Draufgängers. So scharf diese Gegensätze einander gegenüberstehen, so geschickt und elegant wissen die bewährten Lustspieldichter Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg dieselben auszugleichen; kurz: Der „Herr Senator" ist ein Lustspiel in des Wortes bester Bedeutung. — Die nächste Vorstellung findet dann am Samstag, den 26. September statt; am Sonntag fällt wegen anderweitiger Benützung des Saales die Vorstellung aus.

— **Von der Landwirtschaftskammer.** Die Preisnotierungseinrichtung der Landwirtschaftskammer hat in kurzer Zeit eine große Verbreitung gefunden. Sie zählt bereits etwa 700 Abonnenten, hauptsächlich Bürgermeisterämter und Genossenschaften, die die Plakate öffentlich anschlagen. Die Landwirtschaftskammer ist bestrebt, die Einrichtung nach Bedarf zu erweitern. Sie gibt für die Hauptverkaufszeit bis Anfang November außer der regelmäßigen ordentlichen Montagsausgabe der Notierung jeweils Mittwoch eine Sonderausgabe für die Obstpreisnotierung und den Pfullendorfer Getreidemarkt heraus. Auch ist die Aufnahme der Weinpreise in die regelmäßige Notierung beabsichtigt. Die jetzigen Abonnenten, sowie die neu hinzutretenden erhalten sämtliche Notierungsausgaben ohne Aufschlag, d. h. zu dem Betrage von 2 Mark bis Ende Dezember dieses Jahres.

— **Herbstwanderungen.** Wem es vergönnt ist, daß er etwas freie Zeit zur Verfügung hat, der versäume nicht, eine Höhenwanderung in die Schwarzwaldberge zu machen. So winterlich es vor einigen Tagen ausgesehen, so schön ist es wieder. Prächtige Aussicht vom schönstem Wetter begleitet. Das Unterholz im Laubwald beginnt sich rotgelb zu färben. Es lockt das herrliche Wetter wieder manchen Wanderer in die Berge. Ein herrliches Naturspiel bietet der prächtige Sonnenauf- und Untergang.

Riegel, 22. Sept. Industrielles. Die Brauerei Meyer und Söhne hier wird gegenwärtig durch einen Neubau erweitert, der an Höhe sich mit dem hochinteressanten St. Michaelsberg messen zu wollen scheint. In den untersten Stockwerken wird er die Kondensatoren der Eismaschine, eine mechanische Werkstätte und Vorratsräume bergen; die oberen Geschosse werden als Wasserbehälter dienen. Der „Wasserturm" wird das Bild nicht nur der Brauerei, sondern der ganzen Landschaft verändern. (Frh. Tagbl.)

✗ **Jechtingen a. K.**, 23. Sept. Gestern, am ersten Herbsttage, war ein Langfinger hier gehörig an der Arbeit. Derselbe stieg in das Anwesen des hier im Ruhestand lebenden Gendarmen Langenbecher durch ein Fenster ein, erbrach den Schreibtisch und stahl eine namhafte Summe Geldes, sowie eine Damenuhr. Kästen und Schränke wurden durchwühlt gefunden; Ringe und sonstige Schmucksachen ließ der Dieb unberührt. Möge es der äußerst rührigen Gendarmerie gelingen, dieses gemeingefährlichen Subjektes habhaft zu werden, damit es für längere Zeit unschädlich wird.

♂ **Oberrotweil**, 22. Sept. Herr Steueraufseher Matthäus Auer hier wurde unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt. An seine Stelle tritt Herr Steueraufseher Hermann Genter in Adelsheim.

oc. **Freiburg**, 22. Sept. Prinzessin Ludwig von Bayern, Gemahlin des Thronfolgers, hat mit ihren 4 Töchtern nach 8tägigem Aufenthalt, während dessen sie hier incognito verweilten, Freiburg wieder verlassen; erst durch das Erscheinen des Prinzen Max von Baden hier, der die Herrschaften erkannte, erfuhr man, wer die fremden Gäste waren.

oc. **Freiburg**, 24. Sept. Heute Donnerstag, den 24. d. M., wird im hiesigen Rathaussaale eine Konferenz der Vertreter der badischen Städteordnungsstädte stattfinden.

oc. **Freiburg**, 22. Sept. Der Rechtsstudent Friedrich Sommer, 27 Jahre, Sohn des Generalleutnant z. D. Max Sommer, stürzte heute von Felsen bei Oberried (Amt Freiburg) ab. Er brach das Rückgrat und war sofort tot.

* **Kollnau**, 24. Sept. Vor den zuständigen Prüfungskommissionen des Handwerkskammerbezirks Freiburg hat vor kurzem der Mechaniker Herr Josef Hug hier die Meisterprüfung auf Grund von § 133 der Gewerbe-Ordnung bestanden und ist demgemäß befugt, den Meistertitel zu führen.

Herbstberichte.

⁂ **Mundingen**, 23. Sept. Gestern wurde auf hiesiger Gemarkung mit dem Herbsten begonnen. Einige Winzer erhalten einen sogenannten „Glücksherbst", während bei der Mehrzahl das Erträgnis sehr gering ist. Zum Glück gibt es hier ziemlich viel Obst, so daß der nötige Haustrunk durch Most gedeckt werden kann. Von einer auswärtigen Firma erfolgte ein Angebot mit 55 Mark für den Neuen.

♂ **Mahlberg**, 22. Sept. Nach Beschluß des Gemeinderats findet in hiesiger Gemarkung der Herbst am 29. d. M. statt. Im Allgemeinen werden die gehegten Erwartungen, sowohl bezüglich der Qualität, als auch der Quantität nach sich nicht erfüllen. Doch gibt es auch Glücksherbste. Die Rebenschädlinge haben auch in diesem Jahre wieder hier bös gehaust. Diejenigen Rebbesitzer, welche frühzeitig und mit Sorgfalt mit Kupferkalkbrühe spritzten und das rechtzeitige Schwefeln nicht versäumten, sind auch hier den Saumseligen gegenüber im Vorteile. Ein Wink für das kommende Jahr. — Sehr großen Schaden richtete der Sauerwurm an; ich glaube im großen Ganzen einen bedeutenderen als die Blattfallkrankheit. Deshalb sollten alle Rebbesitzer gemeinsam gegen diesen Schädling vorgehen. Der Aescherich machte sich dieses Jahr hier weniger bemerkbar.

✠ **Oberrotweil**, 23. Sept. Der Herbst hat heute den 23. seinen Anfang genommen. Die Quantität ist, wie man schon vorher wußte, sehr verschieden; im allgemeinen kann man einen Drittelsherbst konstatieren. Qualität hingegen ist sehr zufriedenstellend; es wurde Neuer von 70—85 Grad nach Oechsle gewogen. Käufer sind bis jetzt erst vereinzelt erschienen, man hofft, daß die Nachfrage in den nächsten Tagen noch besser wird.

Bickensohl. Der Herbst wird voraussichtlich in hiesiger Gemarkung am Montag, 28. d. M., beginnen. Trotzdem mit allen Mitteln und Fleiß gegen Aescherich und Peronospora gekämpft wurde, haben uns diese Krankheiten doch noch geschadet. Aber es kann doch gesagt werden, daß am ganzen Kaiserstuhl der Herbst nirgends so gut und schön steht als hier. Der weitaus größte Teil unserer Rebberge ist gesund und wird quantitativ einen schönen Mittelherbst und qualitativ bei fortgesetzt günstiger Witterung weit über Mittel sein.

* **Gottenheim**, 23. Sept. Der Herbst, der hier am Montag, den 21. September begonnen, wird heute größtenteils zu Ende gehen. Die Quantität ist hier für diejenigen, die ihren Reben mit rechtzeitigem Spritzen und Schwefeln, sowie gewissenhafter Bebauung die nötige Aufmerksamkeit geschenkt haben, und welche nicht von dem bei uns niedergegangenen Hagelschlag betroffen wurden, noch eine befriedigende. Diese Reben sind grün und die Trauben gesund und ausgereift, so daß die Qualität noch eine ziemlich gute wird. Der Tuniberg hat seinem stolzen Rivalen Kaiserstuhl im Jahre 1908 gezeigt, daß er auch noch leistungsfähig ist. Der Kaufsgang ist ein sehr reger, die Preise sind 50—54 Mark pro Ohm. Der größte Teil des Ertrags soll bereits verkauft sein.

oc. **Kirchhofen**, 22. Sept. Der Stand der Reben in den Gemarkungen Kirchhofen, Ehrenstetten und Pfaffenweiler ist ein vorzüglicher. Die Trauben sind schön und gesund und der Behang ist ein solcher, daß man wohl einen Zweidrittelherbst erwarten darf. Der Herbst beginnt hier voraussichtlich nicht vor Oktober. In Wolfenweiler hat der Herbst am 21. d. M. begonnen.

Handel und Verkehr.

⁂ **Mundingen**, 24. Sept. Der Tabak, welcher hier sehr schön steht, dürfte diese Woche vollends unter Dach kommen und wurde derselbe bereits von der Firma Bloch in Emmendingen zum Preise von 42 Mark pro Zentner aufgekauft.

✠ **Schmieheim**, 23. Sept. Gestern und heute früh wurde so ziemlich aller Tabak hier für 32 Mark pro Zentner verkauft. Der Käufer ist ein hiesiger Zigarrenfabrikant. Obwohl der Preis kein niederer ist, so bleibt der Ertrag dieses Jahres gegen früher zurück, weil der Tabak in diesem Jahre an Quantität zu wünschen übrig läßt.

♂ **Grafenhausen**, 23. Sept. Heute vormittag wurde in hiesigem Orte sämtlicher Tabak zum Preise von 35 Mark für den Zentner verkauft. Käufer sind Firmen von Herdtzheim, Selbach, Mannheim, sowie Fabrikant Schütz von Orschweier. Der Tabak ist zumteil schon eingeheimst, so daß bis Ende dieser Woche das Tabakgeschäft beendigt sein wird. Die Sandblätter wurden schon vor 14 Tagen verkauft und wird für den Zentner 25 Mark bezahlt.

oc. **Schwetzingen**, 22. Sept. Gestern wurden hier für Hopfen zwischen 25 und 50 Mark gezahlt.

oc. **Ulm**, 22. Sept. Die Hopfenpflücke neigt sich ihrem Ende zu. Die Ware ist bereits zackreif. Das Geschäft geht flau. Der Preis bewegt sich zwischen 30—40 Mk. per Zentner.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Herbolzheim, 22. Sept. Heinrich Gulat, Landwirt, 71 Jahre alt.

Mutmaßliches Wetter.

Wechselnde Bewölkung, lokale Niederbildung, Temperatur wenig verändert.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber G. Epple u. W. Zundel jr.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Leichmann, Emmendingen.

Dr. Oetker's
Obstkuchen.

Zutaten: 502 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 100 g Butter oder Palmin, 2 Eier, 1/8 Liter Milch oder Rahm, Salz nach Geschmack.

Zubereitung: Man bereitet nach gewohnter Weise den Teig, rollt ihn nach Belieben dünn oder dick aus und belegt gut gefettete Randbleche damit. Als Belag verwendet man entsteinte gezuckerte Zwetschgen, eingezuckerte Apfelschnitte oder sonstiges Obst. Ist das Obst sehr saftig, so überstreut man den ganzen Teig reichlich mit feinem Weckmehl und etwas Zucker.

Dieses Rezept genügt für 2 Springformen.

Nur Dr. Oetker's Backpulver bürgt für gutes Gelingen dieses Kuchens!

Württemberger
Mostäpfel
primo saure Ware per Zentner zu 2,55 Mk., frachtfrei in Wagenladungen liefert 3393
Julius Serauer, Emmendingen.

Josef Fuchs :: Dentist :: Emmendingen
Marktplatz, vis-à-vis Hotel Post.
Künstliche Zähne. — Schmerzlose Zahnoperation.
Behandlung für Mitglieder der Orts-, Distrikts-, sowie sämtlicher anderer Krankenkassen.

Kaliol
gesetzlich geschützt, bestes und billigstes Waschmittel, Tausende von Anerkennungen. Garantiert unschädlich für die Wäsche. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten:
Seifenfabrik Lörrach (Baden).

Zwetschgen
schön gebrochen pr. Pfd. 10 P

Bekanntmachung.

Zur Fortführung des Vermessungswerkes und des Lagerbuches der Gemarkungen nachfolgender Gemeinden ist Tagfahrt in den Räumen der betreffenden Grundbuchämter bestimmt und zwar für

Bahlingen	Montag, 28. September d. J.,	vormittags 9 Uhr,
Eichstetten	Dienstag, 29. „ „ „	„ 10 „
Bötzingen	Mittwoch, 30. „ „ „	„ 10 „

Die Grundeigentümer werden hiervon in Kenntnis gesetzt. Das Verzeichnis der seit der letzten Fortführungstagfahrt eingetretenen, dem Grundbuchamte bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum liegt während 1 Woche vor der Tagfahrt zur Einsicht der Beteiligten in den Räumen des Grundbuchamts auf; etwaige Einwendungen gegen die Eintragungen dieser Veränderungen im Vermessungswerk und Lagerbuch sind in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigentümer werden hiermit aufgefordert, die aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen und noch nicht zur Anzeige gebrachten Veränderungen im Grundeigentum, insbesondere auch bleibende Kulturveränderungen anzumelden und die Mehrbriefe (Handrisse und Mehrurkunden) über Aenderungen in der Form der Grundstücke vor der Tagfahrt dem Grundbuchamte oder in der Tagfahrt dem Fortführungsbeamten vorzulegen, widrigenfalls die Fortführungsunterlagen von Amtswegen auf Kosten der Beteiligten beschafft werden.

Anträge der Grundeigentümer auf Anfertigung von Mehrurkunden, Teilung von Grundstücken, Grenzfeststellungen und Wiederherstellung schadhafter oder abhanden gekommener Grenzmarken werden in der Tagfahrt entgegengenommen.

Emmendingen, den 17. September 1908.

Der Großh. Bezirksgeometer:
A. Meyer.

Grenzsteinlieferung.

Die Lieferung von 300 behauenen Grenzsteinen für den neuen Bahnhof Lahr-Stadt ist nach den Bestimmungen der Verordnung Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 zu vergeben.

Die Verdingungsunterlagen können täglich auf unserer Kanzlei zu Freiburg, Bressacherstraße 2 und außerdem Montags und Freitags vormittags auf unserm Baubureau in Lahr, Luisenstraße 10, eingesehen werden. Die Eröffnung der Angebote, welche in Freiburg spätestens am Samstag, den 10. Oktober d. J., vormittags 8 Uhr, in Lahr am 10. Oktober, vor dem Termin eingereicht sein müssen, erfolgt in Lahr auf dem Baubureau Luisenstraße 10 am

Samstag, den 10. Oktober, vorm. 11 Uhr.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Freiburg, den 18. September 1908.
Großh. Bahnbauinspektion II.

Emmendingen.

Hoher Feiertage wegen

sind unsere Geschäfte am

Samstag, den 26. September

und

Montag, den 5. Oktober

geschlossen.

Simon Veit
Holzhandlung Baumaterialien Kohlen.

Günzburger & Roos
Eisenhandlung

Leopold Goldschmidt
Metzgerei.

Rheumatismus, Gicht und Ischias

behandelt mit bestem Erfolge mit
Elektrischen Lohtanninbädern
elektr. Lichtbädern und Elektromassage
Alfred Maier, Freiburg, Rheinstr. 23.
Badezeit von morg. 8 bis 6 abends. Sonntags vorm.
Damentage: Dienstag und Freitag.

Kauft nur Marke Schlichträhm

Amerikanische Universalwäsche

verbesserte Gummiwäsche

Unübertroffene Auswahl moderner Facons.
Ausserordentlich sparsam im Gebrauch.
Immer sauber, unentbehrlich für Männer und Knaben.
Eine Erlösung für die Hausfrau.
Erhältlich bei:

L. A. Beckel, Bahlingen	W. Knab, Endingen
Wilh. Rubin, „	M. Markus, Emmendingen
Karl Vögtlin „	Lorenz Wwe., Sasbach
Diebold & Sohn, Eichstetten	C. Friedr. Wild, Teningen
Karl Schmidt, „	Wilh. Gloor, „
L. Blum Wwe., Endingen	„

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Befreit

wird man von allen Unreinlichkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen, Blüten, Grützkörner etc. durch tägliches Waschen mit Kalodermin 561
Carbol-Teerschwefel-Seife
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei: Jos. Fuchs, W. Reichelt, Emmendingen.
Oscar Guth in Herbolzheim.

Fahrräder

m. 30 Mk. Anz. .. max. 8 Mk. Abz. v. Mk. 78.— an.

Laufdecken	von Mk. 2.70 an	
mit Garantie	„ „ „	4.10 „
Luftschläuche	„ „ „	2.20 „
mit Garantie	„ „ „	2.10 „
Lenkstangen	„ „ „	3.70 „
Ketten	„ „ „	2.90 „
Fußpumpen	„ „ „	1.15 „
Laternen	„ „ „	—.95 „
Glocken	„ „ „	—.20 „

1 kg Carbid mit Büchse 60 Pfg
Reparaturen fachgemäss und billig.
J. Weiss, Klarastr. 46
(im Stühlinger)
Freiburg i. Br.
nahe am Hauptbahnhof.

Damen-

bärte, alle lästigen Haare beseitigt im Nu absolut schmerzlos Pulver „Odin" 1.50 Mark. Herrliche Locken erzeugt „Ipma" Eine Ueberraschung für jede Dame 60 Pfg.
W. Reichelt, Emmendingen

Bei Rheumatis, Asthma, Magenschmerz, Sodbrennen und Blähungen, bei Schlaflosigkeit, Kopf- und Zahnschmerz ist das Beste
reines Eucalyptusöl.
Hugo Kromer, Emmendingen, Drogerie. 3382

Fässer-Verkauf.

Bringe mein Lager in neuen, sowie guten alten
Fässern
jeder Größe zu billigsten Tagespreisen meiner werten Kundschaft in empfehlende Erinnerung. 2439
M. Limberger, Kilferei
Emmendingen.

Weinfässer

zu 600, 456 und 435 Liter, rund, gebraucht, mit Türchen, hat sehr billig zu verkaufen 3347
Wilhelm Hunn, Privat
Herbolzheim i. Br.

Kopfläuse!

Wanzen, Flöhe beseitigt radikal „Diskret" Dose 50 Pfg. Ratten tödtet unsichtbar „Ackerlux" 50 Pfg. 3965
W. Reichelt, Drogerie, Emmendingen

Etwas Gutes

für Haare und Haarboden ist echtes
Brennessel-Haarwasser
75 Pf. mit den 3 Brennesseln 75 Pf.
Rheinverkauf bei
Hugo Kromer, Emmendingen.

Kuh

mit dem dritten Kalb (Garantie für 18 Liter Milch) hat zu verkaufen 3380
Schumacher, zur Lerche
Gegau.

Bestbewährtes
Keuchhustenmittel
reines Cypressenöl.
Hugo Kromer
Emmendingen. 3381

Kuhkalb

Simmentaler, von staatlich prämiierter Kuh, hat zu verkaufen
P. Vogel, zur Traube, Wirt,
3376 Gegau

Bei Brechdurchfall, Kolik, verwenden Sie 3397
Stoffmannsche
zu beziehen durch die Drogerie
Hugo Kromer, Emmendingen.

Wohnung

mit 3 oder 4 Zimmern, ebenso eine solche mit 2 Zimmern ist zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3325

In jedem Haus
benützt man jetzt zum Ko-
chen, Braten, Backen nur noch
„Palmin."

Vorzüglich im Geschmack sind:

zu Würfeln zu 10 Pfg. 2 Teller Suppe. Durch viele Sorten wie Tipiaka-Julienne, Grünkern, Erbs, Reis, Riebele, Sago usw. reiche Abwechslung. Nur mit Wasser in kürzester Zeit herzustellen. In stets frischer Ware bestens empfohlen von Carl Blum, Spezereihandlung, Emmendingen. 3384

Jeden Freitag
Blut- u. Leberwürste
Chr. Gutjahr „zum Engel",
Emmendingen. 3394

Bauen Sie?

Dann versäumen Sie nicht, sich Prospekt kommen zu lassen über unseren bestbewährten Rohrpappdachfelser
„Thümmelit"
(D. R.-P.)
(nicht zu verwechseln mit ähnlichen minderwertigen Fabrikaten)
leichtes, vornehmes, absolut dichtes und wetterbeständiges Dachdeckungs- und Wandbekleidungs-Material.

In jeder Form und in fast jeder Farbe ausführbar, daher jedem Bau (Villen, Wohnhäuser, Fabriken) anzupassen, auch besonders geeignet für Scheunen, weil feuersicher und durch sein leichtes Gewicht ohne Anwendung eines stärkeren Dachstuhles als Ersatz für alte Ziegel- und Schindeldächer zu verwenden! Nicht teurer wie Ziegeldach.

Zahlreiche Zeugnisse und Referenzen zu Diensten!
Langjährige Garantie.

Iris-Pappe
Bedeutender Ersatz für Ruberoidpappe, aber bedeutend billiger, kann von jedem Nichtfachmann eingedeckt werden und brennt nicht mit Dachlack gestrichen zu werden.

Vertreter für Baden und Elsaß-Lothringen:
Karl Streckfuss, Schieferdeckermeister
Zasiusstr. 70 Freiburg i. B. Zasiusstr. 70

Mostäpfel.

Bestellungen für weitere zwei Wagen frische vorwiegend saure Ware. Lieferbar Anfang Oktober, der Zentner Mk. 2.60 nimmt entgegen 3398
Emil Hirsch, Emmendingen.
Telephon 49.

Rechts-Agent

H. Fesenmeier in Rente (Post Denzlingen)
besorgt gewissenhaft den Einzug von Forderungen jeder Art und Größe durch gütliches Mahnverfahren und gerichtliche Beitreibung. Anfertigung rechtsverständiger Urkunden, Rechtsauskünfte aller Art.
Sprechstunde jeden Freitag von 10—12 Uhr in im Nebenzimmer der Ref. Moosbrugger, Emmendingen.

Eine glänzende Partie

gewährleisten unsere neuen modernen und leichtlaufenden Fahrräder
Sturmvogel.
Lassen Sie sich unseren neuen Katalog kommen und Sie finden sicher etwas Zusagendes. Vertreter überall gesucht.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 214.

Diese Woche!

Ziehung schon 26. Sept.
Grosse Badener Gold-Lotterie
zu Gunsten des Hamilton-Palais
3288 Bargewinne ohne Abzug
45800 Mk.
1 Hauptgewinn
20000 Mk.
3287 Gewinne
25800 Mk.
Los à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. versendet das Generaldebit
J. Stürmer Strassburg i. E. Langestr. 107.
Zu haben bei Herrn Fr. Schmidt, Fach-Gymnasiums & Co.

Männer-Riege.

Emmendingen.
Heute Donnerstag Turnabend.

20 weingrüne
Fässer
mit Türle, 600 Liter haltend, à 30—40 Mk. pro St., ferner 10 Stück 200-Liter-Faß ohne Türle, à 4 Mk. pro St., abzugeben. 3401
Th. Rehm,
Emmendingen.

Billigen
Herbstzucker
empfiehlt 3397
Hugo Kromer,
Emmendingen.

Billiger Möbelverkauf!

2 aufgerichtete, neue, bess. Betten, 1 einzelnes Bett, 2 gebrauchte, gut erhaltene Betten (1 mit Pferdehaar), 2 Schreibtische, 3-Tisch, 1 gebraucht. Divan, 1 Schlafsofa, 2 schöne Vertikos, Preis 28 Mk., 1 Waschtisch, verstellbar, zum Schieben, 6 Mk., 1 Polsterstuhl, Kleidergestell mit Vorhängen, Kinderbettstelle mit Matratze, 1 Badeofen mit Stange, lange Vorhänge, à Fenster 2.80, 2 Bettstellen mit Rosshaar, 1 Küchenschrank, Bilder und Spiegel, 1 Schlosserherd, Weißzeug und verschiedenes. 3395
Zu erfragen Wirtschaft z. Dreikönig, Karl-Friedrichstraße, Emmendingen.

Für Wirte
Bismarckheringe
in 4-Liter-Dosen.
Bückinge
empfiehlt billigst 3396
Hugo Kromer,
Emmendingen.

Eine
3-Zimmerwohnung
in schöner, freier Lage per sofort oder später zu vermieten. 3386
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. etc.

L. Becker in Lörrach, G. m. b. H. liefert allein seit 1886 an ausch. unübertr. Holl. Tabak, 10 Pfd.-Bent. frco. 8 Mk. Cig. billig.

Zurücknahme.

Ich nehme die gegen Herrn Leander Seiter gemachten beleidigenden Aeußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
3387 Frau Knettsler.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Laut notariell beglaubigtem Kommentumstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 9, Freiburg Nr. 1206.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.
Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 3 Mark.

Nr. 225 I. Blatt. (Evang.: Kleophas.) Emmendingen, Freitag, 25. September 1908 (Kath.: Kleophas.) 42. Jahrgang.

Fürst Bülow über Parlamentarier und Diplomaten.

In der „N. Fr. Pr." teilt Siegmund Münz u. a. einige Aeußerungen des Reichskanzlers über Parlamentarier und Diplomaten mit, Aeußerungen, die verdienen, wiedergegeben zu werden. So sagte Fürst Bülow: „Die Parlamentarier werden bei uns durchschnittlich nicht alt. Das parlamentarische Leben wirkt eben sehr aufreibend. Es ist offenbar anstrengender, Abgeordneter zu sein als Gesandter oder Botschafter. Schon die Arbeit in den Kommissionen spannt alle Kräfte an. Lieber, Reventlow, Sattler, Klinkowström, Graf Richter, der Sozialdemokrat Schönlank — sie sind alle verhältnismäßig sehr frühe gestorben. Nicht zu vergessen meines lieben Freundes, des Prinzen Arenberg, mit dem ich einst gleichzeitig das Referendarexamen abgelegt habe, im Regiment in Bonn und später in Metz zusammen war. Sein Tod ist mir sehr nahe gegangen . . . Es ist eine schwere Aufgabe, das parlamentarische Leben und die Gebote der Hygiene miteinander zu vereinigen. Unregelmäßig leben, mit Hast das Mahl hinunterschlucken, um im Sitzungssaale nichts zu versäumen, wie soll das gesund sein? Dazu kommt, daß der Parlamentarier alle Nerven anspannen muß, um im gegebenen Augenblick schlagfertig in die Diskussion einzugreifen, die nicht seltene selbstlose Verschwendung von Temperament an große Dinge, doch auch an Nichtigkeiten . . . all das zehrt am Mark des Daseins. Die Jahre, im Parlament zugebracht, könnten bisweilen wie Kriegsjahre doppelt angerechnet werden. Ich hatte noch nicht lange das relative Stillsehen von Rom mit dem Ministerposten in Berlin vertauscht, als ich eines Tages zusammen mit Eugen Richter den Saal der Kommissionsberatung verließ. Da warnte er — schon damals etwas müde und abgehetzt von seinem jahrzehntelangen, kampfreichen Dasein — mich in sehr gütiger Weise, daß ich mich in den Kommissionsberatungen nicht aufreiben möchte. Und der ungewöhnlich begabte Mann, den die Riesenarbeit einem frühen Grabe zuführte, sprach aus langer Erfahrung heraus."

Ueber die Diplomaten bemerkte der Reichskanzler u. a.: „Es gibt Diplomaten, die da glauben, mir einen großen Dienst zu erweisen, wenn sie mir mehr oder weniger gut geschriebene Betrachtungen über Menschen und Dinge in ihrem Amtsbezirk senden. Mit solchen Feuilletons ist mir und der Sache wenig gedient . . . Dem Diplomaten sind ganz andere Aufgaben gestellt. Er soll konkrete Fälle zwischen dem Land, dessen Vertreter, und dem Land, in dem er akkreditiert ist, regeln, er soll die Beziehungen zwischen beiden Ländern verbessern, mit den maßgebenden Kreisen in Fühlung sein und das „maßgebende Kreise" in weitem Sinne auffassen. Seine Beziehungen dürfen sich nicht mehr wie einstmals auf Hof und Salons beschränken, sondern er muß auch den kommerziellen, industriellen, finanziellen, parlamentarischen und publizistischen Kreisen nahekommen. Jawohl, er muß trachten, dem Land, in dem er lebt, auch eine „gute Presse" zu verschaffen. Er muß ein Fluidum von Vertrauen und Sympathien zwischen Hof und Hof, Regierung und Regierung, Parlament und Parlament, Presse und Presse herzustellen trachten . . . Aber dieser Erfolg kann nicht aus noch so fein arrangierten Diners und noch so schön geschriebenen Feuilletons resultieren."

Die deutsche Antwortnote.

Paris, 24. Sept. Nur einige wenige Blätter erörtern eingehend die deutsche Antwort auf die französisch-spanische Note. Der „Figaro" kritisiert verschiedene Punkte der Antwort und schreibt jedenfalls, daß die Form, in der sich die deutschen Einwände darbieten, der französischen Regierung eine aufmerksame und entgegenkommende Prüfung gestatte. Die Erörterung sei ruhig, sodaß sie mühelos fortgesetzt werden könne. Eine sehr berufene Persönlichkeit habe sich über die deutsche Antwort folgendermaßen geäußert: Es wäre unrecht, wenn die Franzosen das Streben nach Versöhnlichkeit verkennen wollten, das sich in der deutschen Antwort kundgibt. Wir können nicht sofort alles vorbehaltlos annehmen, aber die Besprechung zum Zwecke der Verständigung werde in dem begonnenen wohlwollenden Ton fortgesetzt werden. Die deutsche Antwort gibt begreiflicherweise zur Kritik Anlaß, sie ist aber derart, daß sie uns weder verletzen noch in Erstaunen setzen kann. Schließlich erinnert der Artikel an die Rede, die der Reichskanzler auf dem Berliner Pressekongreß hielt und sagt: Die verständigen Männer Deutschlands und Frankreichs müssen wünschen, daß sie dank gegenseitiger Zugeständnisse als gute Nachbarn leben können. Damit wäre schon ein sehr schönes Ziel erreicht. — Auch andere Blätter betonen, daß die deutsche Antwort versöhnlich sei und eine Einigung erhoffen lasse.

Der Schutz der Mitgift.

(Nachdruck verboten.)

Vor kurzem erregte die Nachricht Aufsehen, daß die Gläubiger des verschwenderischen Prinzen von Sagan in dem prächtigen Palais seiner Gattin eine Pfändung vornehmen ließen, um zu ihrem Gelde zu kommen. Wenn die Schulden, die lebenslustige Ehemänner machen, nun auch nicht immer gleich zu solchen Summen anwachsen, wie dies bei dem lockeren Gemahle Anna Goulds der Fall war, so kommt es doch recht häufig vor, daß deutsche Ehemänner ganz unverantwortlich mit der Mitgift ihrer Frauen umgehen. Es ist daher gewiß von Interesse, die gesetzlichen Mittel kennen zu lernen, deren sich eine Frau bedienen kann, um ihre Mitgift gegen die Verschwendungssucht ihres Gatten sicherzustellen.

In den weitaus meisten Fällen leben die Ehegatten, ohne einen besonderen Güterrechtsvertrag abzuschließen. Das Gesetz bietet den Ehegatten sowohl bei der Eingehung der Ehe als auch während der Dauer der Ehe die Möglichkeit, ihre vermögensrechtlichen Verhältnisse genau zu ordnen und auf diese Weise das Vermögen des einen oder des anderen vor dem Zugriffe dritter Personen zu schützen und andererseits auch insbesondere die Nachtbefugnisse des Ehemannes zu beschränken. Denn das ist gerade die hauptsächliche Funktion des Ehemannes in vermögensrechtlicher Beziehung, daß er das Vermögen seiner Ehefrau — also insbesondere die Aussteuer, Mitgift — verwaltet und die Revenuen aus diesem Vermögen für sich bezieht; er hat, wie das Gesetz sagt, „Verwaltung und Nutznießung am eingebrachten Vermögen seiner Ehefrau".

Die aus diesem Recht entspringenden Befugnisse fließen dem Manne zu in allen Fällen, in denen nicht durch einen besonderen Vertrag das gesetzliche Güterrecht ausgeschlossen ist. Der Ehemann kann insbesondere über Geld und andere verbrauchbare Sachen der Frau verfügen. Zum Beispiel: Fräulein Adele hat von ihrem Vater als Mitgift 100 000 Mark Aktien der Dynamitgesellschaft „Nitro" bekommen. Der Ehemann will das Geld seiner Frau in anderer Weise anlegen; es will sich an einem seiner Meinung nach sehr lukrativen Unternehmen zur Herstellung von Luftschiffen beteiligen und will hierzu das ganze Geld seiner Gattin benutzen. Die Adele beschwört ihren Mann, von diesen hochfliegenden Plänen zu lassen, aber der gesetzeskundige Ehemann verweist seine Frau auf § 1376 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach der Mann ohne Zustimmung der Frau über Geld und andere verbrauchbare Sachen der Frau verfügen kann.

Hat nun eine solche Frau gar kein Mittel, dem Treiben ihres Ehemannes Einhalt zu tun? Das Bürgerliche Gesetzbuch hat sehr wohl derartige Fälle in Betracht gezogen und Ehefrauen, deren Männer das eingebrachte Gut ihrer Frauen, sei es aus Leichtsinn oder Unerfahrenheit oder aus anderen Gründen schlecht verwalten, geschützt. Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt als Sicherungsmittel für die Ehefrau, deren Mitgift gefährdet ist, zwei Auswege: Die Frau kann von dem Manne Sicherheitsleistung verlangen und sie kann ferner auf Aufhebung der Verwaltung und Nutznießung klagen.

Den Anspruch auf Sicherheitsleistung hat die Frau, wenn durch das Verhalten des Mannes die Besorgnis begründet wird, daß die Rechte der Frau in einer das eingebrachte Gut erheblich gefährdenden Weise verletzt werden (§ 1391 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Das Gesetz verlangt also eine erhebliche Gefährdung der Rechte der Ehefrau. Wann eine erhebliche Gefährdung der Rechte der Ehefrau, wann eine

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Ebenstein.

14) (Nachdruck verboten.)

Wolfgang rief nach einem Träger und ließ sein Gepäck zum Portier stellen. In zwei Stunden wollte er mit einer andern Bahn die letzte kurze Strecke zurücklegen, die ihn noch von seinem Ziel trennte. Inzwischen konnte er die ihm fremde Stadt ansehen, essen, sich amüsieren oder langweilen, ganz wie er wollte.

Unschlüssig, ob er sein Mittagsmahl drinnen in der Stadt oder gleich auf dem Bahnhof einnehmen sollte, stand er zwischen den forthastenden Menschen.

„Pardon", sagte eine zarte Stimme, und ein zartes Mädchen mit schüchternem, blassem Gesicht, die Arme voll Taschen und Pakete, bemühte sich, zwischen ihm und einem hochgeladenen Kofferwagen durchzukommen. Rasch trat er zurück. Dabei entfiel dem Mädchen ein Bündel Schirme, das sie unter dem Arme trug. Unmöglich, mit all dem andern Kram sich zu bücken! „Aufgepaßt!" schrie nun auch der Fuhrmann, seinen Karren in Bewegung setzend. Erschrocken machte sie einen Schritt seitwärts, stieß abermals an Wolfgang, entschuldigte sich rasch und blickte verzagt nach einem Platz, auf dem sie einen Teil hätte ablegen können, um das entfallene Schirmbündel aufzuheben.

Er sah ihre Not, bückte sich lächelnd und meinte: „Wenn Sie gestatten, helfe ich Ihnen diese Dinge zu Ihrem Wagen tragen; es ist soviel für eine Person, und Träger scheinen keine mehr vorhanden zu sein."

„Wenn Sie Zeit haben und so gütig sein wollen? Meine Mitreisenden werden in der Restauration sein, dorthin, bitte."

Dann ging sie voran, und Wolfgang folgte.

Ihr aschblondes Haar flatterte zerzaust im Winde, die Röte war aus den nun wieder blassen Zügen verschwunden, die ganze Gestalt machte einen verkümmerten Eindruck.

Er sah sie mitleidig von der Seite an, und ein weisches Gefühl überkam ihn. Der hatte das Leben auch nicht gelacht. Nur daß hier wahrscheinlich pekuniärer Mangel die Rosen der Jugend geblickt. Eine Bonne oder so etwas vermutlich. Dabei schien sie kaum zwanzig Jahre, aber das konnte auch ihre Schlankheit machen, vielleicht war sie älter.

Jetzt langten sie in der Restauration an.

Das Mädchen blickte einen Augenblick suchend herum, dann steuerte es auf einen Ecktisch zu, an welchem ein älteres Ehepaar mit einem schönen jungen Mädchen saß.

Wirklich eine Schönheit! Etwas Blenderes, Frischeres hatte Wolfgang selten gesehen. Sofort erwachte der Wunsch in ihm, zu erfahren, wer das sei. Ein wenig interessierte es ihn auch, zu ergründen, in welchem Verhältnis seine blasse Führerin zu diesen Menschen stehe.

Und da die übrigen Tische ohnehin bereits besetzt waren, fragte er die Damen, ob sie gestatteten, daß er an ihrem Tische Platz nehme? Natürlich sagte man Ja. Seine kleine Hilfeleistung bot eine günstige Gelegenheit, das Gespräch einzuleiten. Der alte Herr erhob sich auch sofort und stellte in feierlicher Weise sich und seine Familie vor.

„Professor Viktorin Thomas — meine Frau — Kamilla, unsre einzige Tochter. Dann auf das blasse Mädchen weisend: Fräulein Martha Torsland."

Also Martha hieß sie! Wolfgang kam es vor, als habe er diesen Namen erwartet; sie konnte gar nicht anders heißen als Martha oder Maria oder Agnes; so ein einfacher Name, mit dem man gewohnt war, den Begriff Demut zu verbinden.

Nun stellte auch er sich vor.

„Reisen die Herrschaften weiter?"

„Ja, aber erst mit dem nächsten Schnellzug. Unser Ziel ist Klagenfurt; wir haben vier Stunden Zeit, uns zu erholen, und Sie?"

„O, ich bin bald am Ziele angelangt, mein Zug geht in zwei Stunden, und dann habe ich nur wenige Stationen, ich reise nach Waldbach."

„Werden Sie die Stadt hier ansehen, oder kennen Sie sie bereits?"

„Letzteres nicht. Aber ich habe, offen gestanden, kein Interesse, sie zu sehen . . . ." Wolfgang war durchaus nicht offen, als er dies gestand, dem eigentlich hatte er die Stadt ein wenig besichtigen wollen. Aber es dünkte ihn auf einmal angenehmer, hier zu bleiben.

„Nun, so bringen wir die Wartezeit gemeinsam zu, wenn es Ihnen recht ist," sagte der Professor liebenswürdig.

Und dann sprach man von allerlei gleichgültigen Dingen, wie Reisegefährten, die einander nicht kennen, zu tun pflegen. Vom Wetter, vom Reisen und ein wenig von persönlichen Verhältnissen. Was letztere anbelangte, so fielen die Worte nur spärlich, gleichsam zufällig eingestreut, hin und wieder eine Bemerkung, wie sie zur Erläuterung notwendig war.

Wolfgang erfuhr, daß Thomas Chemieprofessor gewesen, bei einem Experiment beinahe das Augenlicht eingebüßt habe und danach in den Ruhestand getreten sei. Die Familie lebte in einem Markt Oberstaiermarks und war im Begriff, Bekannte zu besuchen. Herr Thomas machte den Eindruck eines offenen, liebenswürdigen Menschen; er schwärmte für die gute alte Zeit der Großväter, fürchtete sich schrecklich vor Sozialdemokraten und sprach selbst unbedeutende Dinge in feierlicher Art aus. Sein überschlanker Wuchs, das schneeweiße Haupt- und Barthaar und der milde Ausdruck seines faltenreichen Gesichts gaben ihm das Aussehen eines Patriarchen.

Ganz anders seine Frau. Sie mochte etwas über vierzig sein, trat ziemlich resolut auf, schien die Seele der Familie, und ihr Wesen atmete etwas Militärisches aus. Manchmal, wenn ihr Gatte die Einrichtungen früherer Zeiten allzu lebhaft herausstrich, huschte ein humoristisches Lächeln über ihre Züge; ab und zu warf sie ein Wort ein, das bewies, sie sei andrer Meinung, allein es geschah mit einer so behaglichen Gutmütigkeit, daß man es nicht als Widerspruch auffassen konnte. Ihre größte Aufmerksamkeit schien Kamilla zu gehören, welche sie mit fast lächerlicher Sorgfalt, fast wie eine Kranke behandelte.

Und doch machte das junge Mädchen durchaus den Eindruck eines kerngesunden Geschöpfes. Ihre Farben waren herrlich wie die der Rubens'schen Frauen, der Blick frisch und lebhaft, und manchmal, wenn sie nicht sprach, glaubte Wolfgang einen feinen, schwermütigen Zug um den Mund zu sehen, der ihr indes etwas besonders Reizendes verlieh. Sie hatte viel gelesen und wußte klug darüber zu sprechen, schwärmerischer Idealismus und die praktisch resolute Lebensauffassung der Mutter mischten sich in ihrem Wesen zu einem höchst anziehenden Ganzen.

(Fortsetzung folgt.)